

SWR2 Leben

## **Ein Jude in kirchlichen Diensten – Jakob Eisler erforscht das Wirken württembergischer Templer im Heiligen Land**

Von Igal Avidan

Sendung vom: 14.04.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **EIN JUDE IN KIRCHLICHEN DIENSTEN – JAKOB EISLER ERFORSCHT DAS WIRKEN WÜRTTEMBERGISCHER TEMPLER IM HEILIGEN LAND**

### **OT 1: Eisler-Ludwigsburg**

„Vom Kirschenhardthof am Neckarstrand/ kamen wir Schwaben ins Heilige Land/  
Gottes Volk, die tapfere Schar/ wir Templer schafften treu und wahr“.

### **AUTOR:**

Jakob Eisler liest die Schrift auf einer Kasse in der Ausstellung vor: „Ludwigsburger im Heiligen Land – 160 Jahre Templergesellschaft“ im Stadtarchiv Ludwigsburg.

### **OT 2: Eisler-Ludwigsburg**

„Das ist so eine silberne Kasse, die 1861 als die Templer gegründet wurden, und da wurden dann immer am Sonntag Gelder rein getan als Spende für die Besiedlung des Heiligen Landes“.

### **AUTOR:**

Diese Kolonien, die man hier sieht, stammen aus der Umgebung von Ludwigsburg, erklärt Archivdirektor Simon Karzel:

### **OT 3: Karzel**

„ Württemberg ist immer schon sehr pietistisch geprägt gewesen und von daher ist es kein Wunder, dass das eben hier passiert. Korntal ist um die Ecke, viele Personen, die auf der Bildungsanstalt so eine Rolle gespielt haben, kommen aus Korntal. Von daher ist das in keinster Weise verwunderlich, dass das hier in Ludwigsburg begonnen hat“.

### **AUTOR:**

In Ludwigsburg gründen David Georg Hardegg und Christoph Hoffmann die „Gesellschaft für Sammlung des Volkes Gottes in Jerusalem“ und die selbständige religiöse Organisation „Deutsche Tempel“. Von hier aus wandern sie 1868 ins Heilige Land aus und gründen dort ihre erste Kolonie in Haifa.

Jakob Eisler zeigt eine Zeichnung eines Templers in einer Vitrine:

### **OT 4: Eisler-Ludwigsburg**

„Hier sehen wir die Kolonie Haifa, die sie gegründet haben... Das ist die Hauptstraße der Templerkolonie in Haifa... das ist heute... die Ben Gurion Straße, früher war das die Carmelstraße, weil sie direkt zum Carmelberg geführt hat... Zweistöckige Häuser mit richtigem Giebeldach... Sie brachte diese Ziegeldächer mit aus Württemberg...“

Da sehen wir hinten ein großes Haus mit einem Schornstein mit sehr viel Rauch. Und das war dann die Seifenfabrik der Gebrüder Struve... und unten sehen wir die Weinberge, die haben nämlich aus dem Neckartal Weinreben geholt und diese wurden da gepflanzt... und links oben sieht man ganz schön die Windmühle der Gebrüder Kaltenbach, die aus dem Schwarzwald stammten und dort... Weizen zu Mehl gemalt haben. Und alle jüdischen Kolonisten... sind nach Haifa gekommen zu

dieser Windmühle und haben hier ihr Mehl produzieren lassen“.

**AUTOR:**

Haifa war zugleich der Zufluchtsort von Jakob Eislers Familie.

Sein Großvater Alfred Eisler stand als letzter Vorsitzender der jüdischen Gemeinde in Mödling bei Wien vor. Nach Hitlers Annektierung Österreichs im März 1938 drohte ihm Gefahr.

**OT 5: Eisler**

„Er wurde da gesucht. Er wurde von einem Schulkameraden... gewarnt und ist praktisch am gleichen Tag über Italien Richtung Palästina ausgewandert... Er hat das Fahrrad meines Vaters mitgenommen, weil in diesem Fahrrad verschiedenes an Geld versteckt war... und seine Arzttasche“.

**AUTOR:**

Jakobs Großmutter Lisbeth und sein Vater Friedrich durften anderthalb Jahre lang Österreich nicht verlassen.

**OT 6: Eisler**

„Die sind im November losgefahren, im November 1939... Meine Großmutter und mein Vater sind über Budapest entlang der Donau gefahren und sind dann in Jugoslawien aufgehalten worden... in einem Lager namens Schabatz, das war ein Flüchtlingslager und dort blieben sie dann den Winter '40 und den Winter '41... bis sie dann 1940 im März mit der letzten Gruppe, die nach Palästina raus konnte“.

**AUTOR:**

Jakobs Vater und Großmutter wurden 1941 für einige Wochen von den britischen Mandatsbehörden interniert, so wie alle jüdische Flüchtlinge. Die Briten verdächtigten sogar seinen fünfjährigen Vater, der ganz legal mit einem Zertifikat einreiste, ein deutscher Spion zu sein. Schließlich sprachen er und seine Mutter nur Deutsch.

Als beide im April 1941 das Flüchtlingslager in Atlit verlassen durften, nahmen einheimische deutsche Templer ihren Platz ein.

Manche Templer kannte Jakob Eisler persönlich. Er schickt mir ein Foto von Templer-Kindern in einem Garten in Jerusalem im Jahr 1939. Alle acht Kinder sind weiß gekleidet und posieren vor Kieferbäumen. Die etwa sechsjährige Brigitte steht grinsend hinten links.

Jakob Eislers pflegte eine enge Freundschaft mit Brigitte Kneher, eine der letzten Templer, die in Palästina aufgewachsen waren.

**OT 7: Eisler-Landesarchiv Stuttgart**

„Brigitte Kneher, die Enkelin des letzten Vorstehers der Templergesellschaft in Jerusalem Rohrer, mit ihr habe ich sehr viele Jahre korrespondiert als ich noch in

Israel gelebt habe. Und nachdem ich nach Deutschland gekommen bin war ich eigentlich ein Mitglied der Familie geworden. Ich habe sie sehr häufig besucht, sie und ihren Mann... und sie waren des Öfteren in Israel bei meinen Eltern.

In den 1940er Jahren sie wurde ausgetauscht mit Juden, die in Theresienstadt waren. Und die musste dann Mandatspalästina verlassen und nach Württemberg kommen... und sie hat gemeint, sie vermisst Jerusalem und die schöne Wärme und die wunderbaren Palmen...\_Sie hatte ein sehr gutes Gefühl gehabt, dass durch diesen Tausch sie praktisch das Leben von einem Juden retten konnte“.

**AUTOR:**

1941 kehrte die Familie Rohrer nach Deutschland zurück.

Von den Templern erfuhr Jakob Eisler zum ersten Mal als Kind in Haifa, wo er 1967 geboren wurde.

**OT 8: Eisler**

„Es war so, dass ich häufig als Kind und auch später mit meiner Großmutter runter in die Stadt gefahren bin. Und der Bus in Haifa fährt natürlich... über die württembergische Templerkolonie.... Ich konnte altdeutsche Schrift nicht lesen und meine Großmutter hat mir das einfach vorgelesen und dann habe ich genau verstanden, was auf den Türensturzen da stand. Und da waren solche Sprüche: ‚Der Herr segne unseren Eingang und Ausgang‘ oder ‚Aus der Tiefe rufe ich Herr zu Dir‘ (aus den Psalmen) *Mimaamakim Kraticha Ja* (Hebräisch). Und da habe ich mir immer Gedanken gemacht, wie kann es denn sein, dass diese deutschen Sprüche auf diesen Häusern sind.

**OT 9: Eisler-Ludwigsburg**

„Auch in der Nachkriegszeit nach der Shoah wurden sie nicht beschädigt oder zerstört?

Nein, das war das große Glück. Die meisten Häuser hatten irgendwelche Werbeschilder auf den Tafeln und man hat diese Schriften gar nicht gesehen“.

**AUTOR:**

In der Ludwigsburger Ausstellung wird Jakob Eisler an seine Spaziergänge mit seiner Oma in Haifa erinnert.

**OT 10: Eisler-Ludwigsburg**

„Und das sind die Häuser, die du gesehen hast als Kind.

Genau. Und hier stehen dann diese Sprüche in deutscher Sprache in Sütterlin: ... Also jedes einzelne Haus in Haifa hatte so einen Spruch gehabt, zumindest auf der Hauptstraße... Die sind alle erhalten. Und als die Häuser unter Denkmalschutz gestellt worden sind, wenn die verdeckt waren, dann mussten sie wieder herausgeholt werden“.

**AUTOR:**

Jakob Eisler spricht akzentfreies Deutsch und scheint alles über die deutschen Templer zu wissen. Er erkennt auf den alten Fotos fast jedes Haus und jede Straße. Der Ludwigsburger Archivleiter Simon Karzel kommentiert:

**OT 11: Karzel**

„Ich bin total beeindruckt von Jakob Eisler, weil er so eine Art Vermittler zwischen den Kulturen ist... jemand, der aus Israel kommt... dass der wieder nach Deutschland kommt nach dem Holocaust nach allem, was im Dritten Reich passiert ist, und auf wissenschaftlich höchstem Niveau diesen einen Aspekt der Württembergischen, aber auch der israelischen Geschichte hier uns so ausbreitet“.

**AUTOR:**

Jakob Eisler wuchs in einer Familie auf, die die deutsche Sprache und Kultur hochgehalten hat:

**OT 12: Eisler**

„Ich wohnte im gleichen Haus mit meinen Großeltern. (Meine Großeltern wohnten in der unteren Etage und wir wohnten in der oberen Etage)... Wenn wir bei den Großeltern waren, haben wir dann Deutsch gesprochen und wenn wir in der zweiten in der oberen Etage waren, haben wir dann Hebräisch gesprochen, weil meine Großeltern aus Österreich stammten. Mein Vater ist auch in Wien geboren und ein Teil der Familie meiner Mutter kam aus Württemberg“.

(lacht) Meine Großmutter hat sehr darauf aufgepasst, dass wir kein österreichisches Deutsch lernen, sondern ein Hochdeutsch... die Liesl“.

**AUTOR:**

Nach einigen Jahren in engen Verhältnissen in Haifa, erwarben die Eislers ein kleines Haus im Armenviertel der Stadt:

**OT 13: Eisler**

„Und Neve Shaanan war damals ganz weit draußen... Und das wo meine Großeltern das Grundstück gekauft haben... Es war ein kleines Häuschen auf dem Grundstück mit Zweieinhalb Zimmern... da gab's nicht einmal eine befahrbare Straße, sondern es war damals ein Eselsweg“.

**AUTOR:**

Großmutter Eisler wollte ein Stück Niederösterreich am Mittelmeer.

**OT 14: Eisler**

„Das Haus meiner Großeltern in Mödling war das ehemalige Beethoven-Haus in der Hauptstraße Nummer 79 in Mödling. In diesem Haus wohnte Beethoven in den letzten Jahren seines Lebens... Seine ‚Missa solemnis‘ hat er dort geschrieben und die ‚Mödlinger Tänze‘ hat er dort geschrieben. Und meine Großmutter wollte unbedingt ein Fenster haben...“

Und dieses Fenster hatten meine Großeltern dann ausgebaut und in den Lift dann nach Palästina zugeschickt – ein Lift ist ein Container der damaligen Zeit -

Das haben sie in der Küche nachher nachgebaut. Wenn meine Großmutter aus dem Fenster rausguckte in Haifa nachher, wo das Fenster dann im Haus war, hat sie mir immer dann gesagt: Weißt du, durch dieses Fenster hatte auch Beethoven rausgesehen! ... Für sie war das ein Teil ihrer Heimat. Und da meine Großmutter auch Beethoven verehrte hat sie dann gedacht, das kann ich mitnehmen“.

**AUTOR:**

Und durch ein Stück Österreich durchschauen.

**OT 15: Eisler**

„Man konnte dann die Orangenbäume im Garten sehen und die Clementinen- und Feigenbäume und zwei Palmenbäume haben wir gehabt. (lacht) Das konnte man von Beethovens Fenster dann sehen“.

**AUTOR:**

1976 lebten Jakob und seine Eltern ein Jahr in Wien. Im Nachhinein trug diese Zeit zu seinem deutsch-israelischen beruflichen Werdegang bei.

**OT 16: Eisler**

„Ich war in Israel, habe Hebräisch gelernt und dann denkt man: das ist die Welt. Aber als wir nach Österreich fuhren und mein Vater zeigte mir: Schau, da ist das Beethovenhaus, wo ich... als Kind aufgewachsen bin, und dann hat er mir die Villa meiner Urgroßeltern, die Industriellenvilla gezeigt und die große Fabrik meines Urgroßvaters. Und als wir zum Friedhof gingen und dann die Gräber meiner Urururgroßvater und Urururgroßmutter gesehen haben, da versteht man schon, dass man nicht immer in Israel war“.

**AUTOR:**

Jakob Eislers Mentor in der Templerforschung war der Historiker Alex Carmel. Der gebürtige Berliner untersuchte als erster Israeli die Rolle deutscher christlicher Siedler im Palästina des 19. Jahrhunderts und gründete 1987 in Haifa ein eigenes Forschungsinstitut.

**OT 17: Eisler**

„Und dann habe ich ein Buch in die Hand bekommen von Alex Carmel. Es hieß Die Geschichte Haifas in der osmanischen Zeit... In diesem Buch zitiert Carmel ein Tagebuch des ersten deutschen Konsuls in Haifa Fritz Keller... Ich wollte dieses Tagebuch lesen, habe es aber nirgendwo in Bibliotheken gefunden und dann bin ich eines Tages zur Sprechstunde von Carmel gegangen und habe gefragt, wo könnte ich dieses Tagebuch vom Konsul Fritz Keller finden. Und der Carmel... (er) zog eine Schublade vom Schreibtisch raus und zog dann so ein Stapel des Tagebuches Fritz Kellers und sagte mir: Wenn Sie in einer Woche zur nächsten Sprechstunde mit diesen Blättern des Tagebuches nicht wieder da sind, dann werde ich sie auf der höchsten Palme des Palmenhaines Haifa am Kishon-Fluss aufhängen“.

**AUTOR:**

Jakob Eisler war belesen genug, um Carmels vermeintliche Morddrohung als Humor zu verstehen.

**OT 18:** Eisler

„Und ich wusste natürlich: Diese Palmenhaine des Kishon-Flusses existierten natürlich in der osmanischen Zeit, aber im Jahre 1988 gab es keine einzige Palme am Kishon-Fluss mehr, weil der Fluss so verseucht war von den Raffinerien, die wir da haben, dass ich gesagt habe: Gut, in Ordnung. Ich verspreche, dass ich verspreche, dass ich diese Blätter eine Woche später zurückbringe. Das habe ich auch getan“.

**AUTOR:**

Wir sitzen in einer großen leeren Bar in Stuttgart. Jakob Eisler erzählt enthusiastisch vom württembergischen Templer Fritz Keller, einem Metzgergesellen, der als Kaiserlicher Vizekonsul in Eislers Geburtsstadt Haifa Großes geleistet hatte.

**OT 19:**

„Und das war total faszinierend, wie der Konsul Keller dann erzählt, wie er als Schwabe aus dem Nordschwarzwald aus Neuweiler ‚mit einer Stange Wurst‘, wie er geschrieben hat, ‚und zwei Piaster‘ 1868 dann ins Heilige Land ausgewandert ist. Und ich habe dann gedacht: Pah, er hatte richtig Mut gehabt.

Er hatte die ganzen Grundstücke, die später dann der Jeckes-Carmel wurde, das hat er in den 1880er Jahren erworben und er wurde von den Einwohnern Haifas als der König des Carmels genannt“.

Oben auf dem Carmelberg gab es damals gar keine Bäume. Und er gründete dann in Haifa den Carmel-Verschönerungsverein und hatte auf dem Carmelberg über 100.000 Pinienbäume im Laufe von 30 Jahren gepflanzt“.

Und das fand ich richtig faszinierend, dass er im Jahre 1910 so etwas an Elias Auerbach schon sagte: Ich pflanze diese Bäume nicht mehr für uns Templer, sondern ich glaube, dass diese Bäume irgendwann mal den Juden gehören werden“.

**AUTOR:**

Der deutsch-jüdischer Arzt Auerbach sorgte dafür, dass die Keller-Straße in Haifa bis heute an diesen deutschen Visionär erinnert. Das dortige Keller-Haus spielt eine wichtige Rolle in Jakob Eislers Leben:

**OT 20:** Eisler

„Es war so, dass ich im nächsten Jahr bei Carmel zum Assistenten wurde also 1990... Und er bemühte sich um das älteste Haus auf dem Carmelberg und das war das Keller-Haus. Das war das Gästehaus des Konsuls Keller“.

**AUTOR:**

Alex Carmel, Eislers Vorgesetzter, rettete das Haus vor dem Abriss und ließ es mit deutschem Geld restaurieren. 1993 zog sein Institut dort ein.

Carmel und Eisler schrieben gemeinsam ein Buch über die Reise von Kaiser Wilhelm dem Zweiten ins Heilige Land. In seiner Dissertation „Der deutsche Beitrag zum Aufstieg Jaffas“ ergänzte Eisler 1996 Carmels Forschung.

**OT 21: Eisler**

„So kam ich das erste Mal hierher nach Württemberg, indem ich auch ein Stipendium des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg bekommen habe. Und so auch angefangen habe, meine Dissertation an der Universität Tübingen zu schreiben – über die württembergischen Templer.

Ich konnte zeigen, dass Jaffa nicht nur wichtig war, sondern sehr wichtig war; dass Jaffa sich dann als Industriezentrum Palästinas sich entwickelte, dass Jaffa als Beispiel für die Juden zum Aufbau der Stadt Tel Aviv dann diente“.

**AUTOR:**

Jakob Eislers Einsatz für den Erhalt der Templer-Kolonie in Jaffa wurde in den 1990er Jahren bei der Denkmalbehörde in Tel Aviv nicht gern gesehen.

**OT 22: Eisler**

„Die gesamte Templer-Kolonie sollten vollständig abgerissen werden. Und ich hatte gesagt, das ist eine ganz wichtige deutsche Kolonie. Dann sagte mir der Vorsitzende, der übrigens auch ein Holocaust-Überlebender war...: Wieso sollen wir in Israel eine deutsche Kolonie unter Denkmalschutz stellen?

Ich habe ihm gesagt, dass in der Kolonie sehr viele Menschen gelebt haben, die sehr viel zur Entwicklung des Landes beitrugen und besonders Menschen, die auch unzähligen Juden geholfen haben besonders in der ersten, zweiten und dritten Alija also in den Einwanderungswellen“.

**AUTOR:**

Jakob Eislers Forschung verletzte ein Tabu in Israel. Dort lernt man, dass die jüdischen Pioniere das verwaiste Land durch ihren Fleiß und Mut "erlösten". Für christliche Deutsche war in diesem Bild kein Platz.

**OT 23: Eisler**

„Im Jahre 1870 war Charles Netter im Land und wollte unbedingt eine neue moderne Landwirtschaftsschule gründen. Er fand aber keinen einzigen Architekten, der im Land war und so etwas planen konnte. Und er nahm von der deutschen Kolonie in Jaffa den Theodor Sandel, der aus Württemberg stammte und in Stuttgart Architektur studiert hat. Und dieser Theodor Sandel hatte dann die erste jüdische moderne Landwirtschaftsschule Mikwe Israel geplant und zusätzlich die ganzen Bauten von Mikwe Israel geplant“.



**AUTOR:**

In der ersten jüdischen Siedlung in Palästina.

Solche zionistische Projekte wären ohne deutsche Hilfe kaum vorstellbar, sagt Jakob Eisler:

**OT 24:** Eisler

„Jüdische Flüchtlinge aus Osteuropa, die damals als Flüchtlinge 1882 nach Palästina gekommen sind, hatten keine Ahnung wie man Landwirtschaft betreibt. Und nur durch die Hilfe dieser Templer haben sie gewusst, wo sie sich Wasser holen können zum Beispiel... Wo haben sie ihre Pflüger gekauft? Natürlich bei den Templern! Wo haben sie ihre Kutschen gekauft? Bei den Templern... Sogar die Synagoge in Zichron Yaakov wurde von Templern aus dem Schwarzwald gebaut“.

**AUTOR:**

Und 1886 in Anwesenheit des Templers Fritz Keller eingeweiht.

**OT 25:** Eisler

„Die Synagoge in Zichron Yaakov sieht nicht so aus wie eine orthodoxe Synagoge, sondern eher wie eine Reformsynagoge aus Rexingen oder aus dem Schwarzwald. Die Gebrüder Beilharz, die diese Synagoge gebaut haben, haben sich einfach Beträume aus Deutschland vorgestellt. Und sogar die Bänke, die ein Schreiner aus dem Schwarzwald namens Haar produzierte, sind Bänke wie in protestantischen Kirchen gewesen.“

Wir haben bei uns im Archiv in Stuttgart mehrere Bilder dieser Synagoge von innen und von außen, die noch die genau neugotische Fenster zeigen und sie waren sogar spitzig also wirklich wie bei einer neugotischen Kirche“:

**AUTOR:**

Unter dem Druck orthodoxer Rabbiner wurde die Synagoge 1913 zu einem orthodoxen Bethaus umgebaut.

**OT 26:** Eisler

„Die Synagoge stand leider nicht unter Denkmalschutz... und die gesamten Holzfenster wurden entfernt und es sind jetzt Plastikfenster drauf. Die gesamten holzgeschnitzten Bänke aus Eichenholz sind entfernt worden und das sind jetzt IKEA-Stühle drin“.

**AUTOR:**

Man merkt Jakob Eisler an, wie sehr ihm das schmerzt: Ikea statt bestes deutsches Handwerk.

Nach Alex Carmels Tod 2002 wurde sein Templer-Institut de facto stillgelegt und Jakob Eislers Vertrag nicht verlängern.

**OT 27: Eisler**

„Während des Schreibens meiner Doktorarbeit habe (ich) in der Württembergischen Landesbibliothek und im landeskirchlichen Archiv in Stuttgart sehr viele Bilder und sehr viele Archivalien auch zur Geschichte der Templer-Gesellschaft gefunden... Und als ich dann an der Universität in Haifa keine Arbeit hatte, hatte ich mich gewagt, bei der Württembergischen Landeskirche zu fragen, ob ich vielleicht die Abertausende von Bildern Palästinas, die sie hatten, katalogisieren und archivieren könnte“.

**AUTOR:**

In Stuttgart war man froh, Eisler zu engagieren, der sowohl die abgebildeten Orte als auch etliche Templer auf den alten Fotos erkennen konnte. Die Behörde hatte jedoch ein Problem,

**OT 28: Eisler**

„weil nämlich die württembergische Landeskirche nur Mitglieder des Vereins anstellen – nur Christen... und die einzige Möglichkeit, mich dann wirklich anzustellen war entweder mit der Begründung, dass man niemand anderen finden könnte für diese Arbeit und sie konnten niemand anderen finden für diese Arbeit. Dadurch musste auch der Landesbischof sein ok geben“.

**AUTOR:**

Das weckte jedoch Misstrauen von jüdischer Seite.

**OT 29: Eisler**

(lacht) „Ich habe damals in der Landeskirche noch keine volle Stelle gehabt, sondern eine halbe Stelle... Ich habe mich für eine Stelle im Zentralrat der Juden beworben und zwar im Archiv in Heidelberg... Man hat mich gefragt, wieso kann es sein, dass ein Jude in der württembergischen Landeskirche arbeitet. (lacht)

Aber du warst beleidigt, dass man dachte, dass du dich taufen gelassen hast.

Natürlich. Ich hatte mir gedacht, wieso denkt er, dass ich mich für die Stelle taufen lassen müsste. Wir sind jetzt im 21. Jahrhundert – glücklicherweise“. (lacht)

**AUTOR:**

Und so ging der Israeli 2002 den umgekehrten Weg der Templer.

Wir sitzen in Eislers kleinem Büro, das von deutschen Templern dominiert wird. Über seinem Arbeitstisch hängt ein eingerahmtes Bild einer Pferdekutsche vor der Deutschen Post in Jerusalem und ein Foto von der Ankunft der berittenen Delegation von Kaiser Friedrich Wilhelm dem Zweiten 1898 vor dem Hintergrund der Altstadt von Jerusalem.

**OT 30: Eisler-Landesarchiv Stuttgart**

„Die Fotos sind im Fotomagazin und wir gehen dorthin. Jetzt müssen wir durch diese Stahltür, sie ist abgeschlossen (aufschließt, Tür knallt)

Hier ist unser Fotomagazin. (raschelt mit den Schlüsseln) Das ist der kleinste Raum, aber am besten klimatisiert, eigentlich wie ein Safe, das sind mehrere Schlüssel, die man braucht, um da reinzugehen.

Und die Bilder sind in diesen Stahlschränken, die wir hier haben und die Palästina-Bilder sind alle in dieser Fahrregalanlage und in diesen Schubladen“.

**AUTOR:**

Jakob Eisler öffnet die erste Schublade und sucht nach einem passenden Bild.

**OT 32:**

Eisler-Landesarchiv Stuttgart

„Hier haben wir zum Beispiel eine Templerfamilie aus Erdmannshausen, das sind die Appingers... Die Appingers haben eine Sägerei gehabt und eine Kutschenfabrik...in Haifa. Wir sehen ihn hier in einem weißen Kittel mit einer Schleife, seine Frau sitzt. Die vier Kinder sind auch sehr modisch aus den 1920er Jahren gekleidet, eine Fliege. Die Frau mit einem weißen Kleid, auch sehr festlich gekleidet, wahrscheinlich an einem Sonntag fotografiert.

Das jüngste Kind hier mit zwei Zöpfen, das war die Marille. Die haben ich dann hier in Stuttgart... hier 2002 im Archiv... war sie in Möhringen und ... und ist dann zu mir gekommen und hat gemeint, sie sei auch in Haifa geboren... Und wir haben hier im Archiv ein Bild, wo sie dann mit 10 Jahren in Haifa fotografiert wurde“.

**AUTOR:**

Als deutsche Staatsbürger wurden die Templer von den Briten aus Palästina vertrieben. Ihre Nachkriegsgeschichte berührt aber ein empfindliches Thema in der israelischen Geschichte.

**OT 33: Eisler**

„Israel ist das einzige Land, das Entschädigung nach dem Zweiten Weltkrieg an Deutschen gezahlt hat. Sehr viele von den Templern wurden von der Mandatsregierung Englands nach Australien gebracht. Und viele dieser Templer sind australischer Staatsbürger geworden... 1951 und 1952 fing man an, in dem Vertrag-Restitution von Israel und der Bundesrepublik wurden auch die Templer bedacht.

Wichtig ist, dass ohne die Entschädigung der Templer gäbe es kein Wiedergutmachungsabkommen

„Ja, genau. Man hat das Wiedergutmachungsabkommen abgeknüpft an die Entschädigung der Tempel-Gesellschaft

Das ist erstaunlich.

Ja, das ist erstaunlich... Es ist nicht nur Tempel-Gesellschaft entschädigt worden, sondern auch die deutschen Missionseinrichtungen, die im Land Israel waren und nicht mehr der EKD gehörten.

War man in Israel so verzweifelt?

Das Land ist aus der wirtschaftlichen Misere nicht rausgekommen und durch diese Möglichkeit eine Entschädigung aus Deutschland zu bekommen hatte Ben Gurion gedacht, das wäre eine Möglichkeit, das Land wirtschaftlich zu stabilisieren... In den 50er Jahren als das verhandelt wurde, war das nicht so richtig in der israelischen Öffentlichkeit bekannt.

Es war geheim

Genau, es war geheim gehalten“.

**AUTOR:**

Jakob Eisler ist besonders stolz darauf, dass er die Häuser der Templer in Jaffa retten konnte.

**OT 34: Eisler**

„Die Stadt Tel Aviv hat mich vor 10 Jahren gebeten eine vollständige Restaurierungsakte für die Templerkolonie in Jaffa zu erstellen und alles was in dieser Akte war zur Restaurierung der Bauten ist im Laufe der letzten 10 Jahren durchgeführt worden. Vor 30 Jahren hätte die Stadt Tel Aviv nie einen Auftrag im Ausland jemandem gegeben, der etwas zur Restaurierung eines Teils Israels erstellen würde.

Siehst Du deine Zukunft wieder in Israel irgendwann?

Nach 20 Jahren befürchte ich: nicht mehr.

Also Du siehst deine Zukunft hier?

Ja, genau“.